Winter in der Stadt : Tit. Stadtrat im Schnee

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

In einem Artikel über die dänische Sozialarbeit, erschienen in der ‹Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit›, lesen wir über die dänischen ‹Gerümpelspielplätze› folgendes:

‹In Kopenhagen, das wir nach nächtlicher Meerfahrt durch Kattegat und Sund erreichten, sahen wir unter anderm auch einen Gerümpelspielplatz. Er will den Kindern inmitten des lebensbedrohend gewordenen Straßenverkehrs Schutz, Ruhe und Beschäftigung gewähren und ist mit allem ausgestattet, was das Kinderherz begehrt: alten Möbeln und Automobilen, Back- und Pflastersteinen, Holzbalken und Blechen, Meerschweinchen und Schildkröten usw. Hier können die Kinder – zurückhaltend überwacht von einem Lehrer oder einer Kindergärtnerin – nach Herzenslust selber gestalten: bauen, schreinern, malen, ‹drecklen› und ‹zeuslen›. Die Buben bauen eigene Häuser und die Mädchen bereiten an den selbstkonstruierten Kochherden warmes Essen. Endlich eine Einrichtung, die dem Kindergemüt entspricht! Sie sei bei uns warm zur Nachahmung empfohlen. Lösen wir uns doch endlich von unserm Vollständigkeitsfimmel, von der Manie, alles mit äußerstem technischem und ästhetischem Raffinement zu gestalten; legen wir nicht immer unsere eigenen Ansprüche und Ideale in die Kinder hinein.›

Wir wissen, daß in Zürich der Kinderspielplatz ‹Roßhalde› im Triemli das gleiche Ziel verfolgt und daß mit ihm in der Schweiz der erste Versuch eines solchen Kinderspielplatzes gemacht worden ist. Möge er möglichst viele Nachahmer finden, denn hier wird endlich einmal dem Kinde die richtige Tummelstätte zur Verfügung gestellt. Es gibt verschiedene Arten von Kinderspielplätzen, die meist alle am Kinde vorbeigebaut worden sind. Da haben wir den ‹schönen› Spielplatz, der gartenkünstlerisch so angelegt wurde, daß das Kind beim geringsten Fehltritt in wertvolle Pflanzen tritt, die somit für es nichts anderes als blühende Verbottafeln sind. Dann kennen wir den Spielplatz mit den Turngeräten, die das Kind zum Professional vorbereiten. Diese Geräte zeigen dem Kind, wie wenig körperlich es Staat machen kann und wie sehr es von seinem Spielkollegen, der turnerisch bereits ein Genie ist, abfällt. Es sind Geräte, die eine Art Minderwertigkeit züchten. Und dann haben wir den kahlen Spielplatz, der dem Kinde bereits einen Vorgeschmack des Kasernenhofes vermittelt.

Der beste Spielplatz aber ist der, auf dem das Kind seinen gesunden Hang zum Abenteuerlichen entfalten kann. Es muß basteln, bauen und werken können. Und nicht nur im Rahmen einer doktrinären Freizeitbeschäftigung, die nichts anderes als ein cachierter Vorunterricht auf den Beruf ist. Das Kind muß frei sein und sich seiner Freiheit erfreuen können. Es muß das Gefühl haben, kein Erwachsener schaue ihm zu, und diese alten Autos, diese alten Kochherde stünden zufällig hier und ihre Demolierung oder ‹Ueberarbeitung› sei recht eigentlich verboten. Denn der Kampf gegen den Paragraphen schafft bereits dem Kleinen Vergnügen. Das Kind muß auf solchen Spielplätzen die Gewißheit haben, daß ihm nichts vorgeschrieben sei, daß man nichts ‹Vernünftiges› von ihm erwarte und daß hier Schule ganz ausgeschaltet sei.

Vor allem muß auf solchen Plätzen dem Abenteuernden Nahrung gegeben werden. Wir schütteln diese Erkenntnis nicht aus dem Aermel, sondern wir haben sie aus mancherlei Erfahrung gewonnen. Wir wissen, wohin verhinderte Abenteuerlichkeit führt. Das Kind, das sich nicht auch nach der unvernünftigen und phantastischen Seite entfalten darf, wird eines Tages, wenn es kein Kind mehr ist, seine nach Abenteuerlichkeit hungernden Sinne falschen Zielen zuwenden. Wer seinen Hang zum Abenteuerlichen ausspielen kann, wird seiner ledig, und wenn eines Tages die Forderung nach Disziplin und Ordnung an ihn herantritt, wird er es leichter haben als die andern, die den gefährlichen Explosivstoff noch unentzündet im Blute liegen haben.

Wir wissen übrigens, daß der Nachahmungseifer im Kinderspiel eines der wichtigsten Elemente ist. Das Kind will die Berufe der Erwachsenen nachahmen, es will Hüttenbauer, Automobilist usw. sein, aber es will diese Berufe freiwählen. Ist ein Erwachsener in der Nähe, der ihm diese Berufe empfiehlt ... schon ist die Lust nach diesen Berufen vergangen, denn der Erwachsene, ahnt das Kind, empfiehlt uns solche Dinge nicht ohne ‹pädagogische Hinterhältigkeit›.

Wenn also das Kind diese Ruinen unserer zivilisatorischen Errungenschaften (Autos, Maschinen usw.) auseinandernimmt und sinnlos verwendet, kein Erwachsener rede darein. Das Sinnlose hat seinen Charme und seine hohe Funktion. Wichtig auf solchen Spielplätzen ist auch, daß das Kind sich am Tätigen ermüde. Heute ist die Stadt zu einer Weckerin von Lüsten, Absichten und Hoffnungen geworden, man denke nur an die Schaufenster, die das Kind zu etwas aufrufen, was es hernach nicht realisieren darf. Das Kind wird in der Phantasie übermäßig beansprucht, wobei das Gegengewicht des Tätigen fehlt. Es kann wohl die Augen, nicht aber die Arme gebrauchen. Aber eben, auf einem solchen Gerümpelspielplatz kann es werken und wirken, und wenn der Abend naht, ist es rechtschaffen müde, und dazu hat es obendrein das Gefühl, ‹etwas getan zu haben›.

Wir erblicken in diesen Gerümpelspielplätzen eine Wohltat für unsere Jugend ... und einen Beitrag an die Friedenbewegung: eine Jugend, die das Abenteuernde frühzeitig erlösen kann, wird williger und freier den Weg zu den humanen Ordnungen finden als jene anderen, die ewig die unerlösten Dämonen mit sich herumtragen.

Winter in der Stadt

Tit. Stadtrat im Schnee

Des hohen Stadtrats linkes Bein
glitt aus im braunen Matsch.
Der Stadtrat flog mit sattem Platsch!,
den Bauch voran, hinein.

Nach sechs bis sieben Stunden
War sämtlicher Schnee im Ort verschwunden

Und in den Blättern allen
War man des Lobes voll:
Der Stadtrat weiß schon, was er soll!
Er ist nicht auf den Kopf gefallen!

Es ist dies unsre Ansicht auch.
Nur meinen wir: Doch auf den Bauch!

Robert Däster

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100 % Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

PORT & SHERRY
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry SANDEMAN
BERGER & CO., LANGNAU/BERN
SANDEMAN

Präzision Eleganz
Fortis
DIE BEGEHRTE ARMBANDUHR
Nur im guten Uhrengeschäft erhältlich